Nr. 61. Mittwoch, 14. März 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Reichskanzler und die lex Heinze.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe empfing am Montag in Gegenwart des Staatssecretärs des Reichsjustizamtes mehrere hervorragende Vertreter der Kunst und Wissenschaft, um sich über die Bedenken näher zu unterrichten, welche gegen einzelne Bestimmungen der lex Heinze in künstlerischen und wissenschaftlichen Kreisen hervorgetreten sind. Erschienen waren Menzel, Mommsen, Reinhold Begas, Eberlein, Sudermann und L'Arronge. Aus dem Verlaufe der Unterhaltung ergab sich, daß über die Tragweite der Regierungsvorlage und über die ihr zu Grunde liegenden Absichten der Regierung trotz aller bisherigen Verhandlungen noch erhebliche Mißverständnisse obwalteten. Diesen Mißverständnissen gegenüber wurde festgestellt: a. daß eine Bestrafung nach § 184 und 184 a der Vorlage immer nur dann erfolgen könne, wenn der Thäter nicht nur den Inhalt der von ihm vorräthig gehaltenen, verkauften, ausgestellten oder verbreiteten Schriften oder Bilder kannte, sondern wenn außerdem auch das Bewußtsein ihm beiwohnte, daß der Inhalt unzüchtig oder schamlos sei und Aergerniß erregen könne, b. daß die Bestrafung gemäß der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht nach der Auffassung einer einzelnen leicht erregbaren Person, sondern nach der Auffassung normal angelegter Menschen sich bestimme, c. daß zu den im § 184 erwähnten Orten, die dem öffentlichen Verkehr dienen, nicht auch Ausstellungsräume und Gärten, welche nur gegen Eintrittsgeld zugänglich sind, Privatplätze, Privatgärten, Ateliers und Verkaufsräume, abgesehen von Schaufenstern, gerechnet werden können, d. daß § 184a nicht die künstlerische oder wissenschaftliche Production, sondern den geschäftlichen Vertrieb literarischer oder bildnerischer Werke treffe, insoweit dieser Vertrieb sich der Schaustellung auf Straßen oder in nach der Straße belegenen Ladenfenstern bediene, e. daß es unzweifelhafte Roheiten und Gemeinheiten gebe, welche nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht unter den Begriff des Unzüchtigen fallen, aber gleichwohl schon im Interesse der Jugend von den Straßen und Ladenfenstern fern gehalten werden müßten.

Die erschienenen Herren verkannten die Berechtigung dieser Gesichtspunkte nicht, vermochten aber die Besorgnisse nicht zu unterdrücken, daß die Fassung der vorgeschlagenen Bestimmungen zu einer gefährlichen Willkür in den Kreisen der unteren Polizeiorgane führen und von den Gerichten anders ausgelegt werden könnten, als die Regierung sie verstanden wissen wolle. Der Reichskanzler nahm daraus Anlaß, zu erklären, daß in letzterer Beziehung die Verhandlungen im Reichstage Gelegenheit geben würden, die Meinung der Regierung unzweideutig festzustellen, in ersterer Beziehung aber die von den Landesregierungen zu erlassenden Ausführungsbestimmungen empfindlichen Belästigungen des Verkehrs vorbeugen würden. Es sei, wie der Reichskanzler hinzufügte, weder seine Absicht noch die Absicht der verbündeten Regierungen, der künstlerischen und wissenschaftlichen Thätigkeit hemmende Schranken zu setzen. Zu dem sog. Theater-Paragraphen wurde erklärt, daß die Regierung den in zweiter Lesung vom Reichstag gefaßten Beschluß für unannehmbar halte. Betreffs der von einzelnen Parteien in Aussicht genommenen neuen Vorschläge wurde erklärt, daß dieselben von den Parteien noch nicht vorgelegt seien.

Beim Schlusse der Unterhaltung bat Professor Mommsen den Reichskanzler um seinen und der verbündeten Regierungen Schutz gegen etwaige Uebergriffe der Gesetzgebung auf dem so außerordentlich feinfühligen Gebiete der Literatur und Kunst. Der Reichskanzler sagte diesen Schutz bereitwillig zu, bemerkte aber, daß die Regierung nicht lediglich auf die Anschauungen in den von den anwesenden Herren vertretenen Kreisen Rücksicht nehmen könne, sondern daß er sich auch erinnern müßte, daß weite Schichten des Volkes von anderen und zum Theil von entgegengesetzten Empfindungen geleitet würden, die ebenfalls Anspruch auf amtliche Beachtung erheben. Die Aufgabe der Gesetzgebung sei es, hier die richtige Mitte zu halten, ohne in Extreme zu verfallen.

Reichstag.

Berlin, 12. März.

Der Reichstag berieth heute in zweiter Lesung die Münzgesetznovelle, wobei die bimetallistischen Agrarier Arendt, v. Kardorff, Hahn und Rettich krampfhafte Versuche machten, die Einziehung der Thaler, resp. ihre Umwandlung in Scheidemünzen zu verhindern, und zugleich die Reichsbankdiscontopolitik heftig angriffen. Staatssecretär von Thielmann und der Reichsbankpräsident Koch sowie die Abgg. Büsing (nat.-lib.), Fischbeck (freis. Volksp.) und Brömel (freis. Ver.) traten ihnen entgegen. Da v. Kardorff mit Anzweiflung der Beschlußfähigkeit des Hauses drohte, wurden sämmtliche Abstimmungen ausgesetzt.

Morgen **erfolgt bereits die dritte Lesung der lex Heinze.**

Berlin, 13. März.

Der Reichstag ist heute ziemlich gut besetzt. Am Bundesrathstische der Reichskanzler und Staatssecretär Nieberding. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der lex Heinze. Die Generaldebatte eröffnet der Centrumsabgeordnete **Rören**, welcher die Compromiß-Vorschläge befürwortet. Es sei seinen Freunden schwer geworden, auf manche ihrer Forderungen zu verzichten, aber es sei ihnen die Pistole auf die Brust gesetzt worden: „La bourse ou la vie", und da hätten sie die Börse genommen, um das Leben zu retten. (Heiterkeit.) Redner kritisirt in sehr abfälliger Weise die Protest-Versammlungen in Berlin und in München, welche er als Radau-Versammlungen charakterisirt. — Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) betont, daß den Protest-Versammlungen die Bedeutung nicht abzusprechen sei. Es hätte sich der Künstlerschaft eine sehr lebhafte Erregung bemächtigt wegen der schwankenden und vagen Begriffe, die in das Strafgesetz aufgenommen wären.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des **Cultusetats** beim Kapitel höhere **Lehranstalten** fort. Die Debatte drehte sich wiederum vorzugsweise um den Werth der humanistischen Bildung etc. Cultusminister **Studt** betonte nochmals, Aenderungen in der Organisation des höheren Schulwesens, wie sie im Jahre 1892 geschaffen, seien nicht beabsichtigt, man erwäge nur, die modernen Richtungen, die seitdem einen überraschenden Umfang angenommen hätten, in den Kreis ernster Erwägungen zu ziehen, ferner die Mannigfaltigkeit der Gestaltung einzelner Schulen in ein einheitliches System zu bringen. Gegenüber der Forderung einer vertragsmäßigen Festlegung des confessionellen Charakters bei der Neugründung von Gymnasien verhielt sich der Minister ablehnend.

Die Verhandlungen werden in der Abendsitzung fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. März.

Friedensverhandlungen in Sicht.

Von vertrauenswürdiger Seite im **Haag** wird **bestätigt, daß Präsident Krüger sich mit der Bitte um Intervention an die Großmächte** und zwar durch die Consuln der in Pretoria diplomatisch vertretenen auswärtigen Regierungen, sowie an die belgische, die holländische und die schweizerische **Regierung gewendet hat.**

Auch in **Londoner** wohlunterrichteten Kreisen herrscht kein Zweifel darüber, daß die Transvaal-Regierung jüngst einen Vorschlag an die britische Regierung gelangen ließ; man weiß aber nicht, wie derselbe formulirt ist. In officiellen Kreisen ist aber irgendwelche zuverlässige Mittheilung darüber nicht zu erlangen, ob die Regierung einen derartigen Vorschlag erhalten hat. Gestern kam die Frage auch im englischen Unterhause zur Sprache. Der Deputirte Harry Foster fragte an, ob der Erste Lord des Schatzes Balfour ohne Beeinträchtigung der öffentlichen Interessen die wesentlichen Bedingungen mittheilen könne, unter denen allein die Regierung irgendwelche Friedensvorschläge im Zusammenhange mit dem jetzigen Kriege in Erwägung ziehen werde. (Widerspruch auf den Bänken der Regierungsanhänger.) Balfour erwiderte, daß dies nicht möglich sei; es würden sehr bald dem Hause Schriftstücke über diesen Gegenstand vorgelegt werden. Dalziel richtete an die Regierung die Anfrage, ob die Meldung irgendwie begründet sei, daß Präsident Krüger an die Regierung Mittheilungen gerichtet habe. Balfour erwiderte, er habe bereits gesagt, daß dem Hause demnächst Schriftstücke vorgelegt werden würden.

Und auch noch von einer dritten Stelle kommt die Nachricht von Interventionserwägungen. Der „World" wird aus **Washington** telegraphirt: Der hiesige niederländische Gesandte v. Weckherlin äußerte in einer Unterredung, er wisse nichts von Unterhandlungen zwischen europäischen Mächten im Hinblick auf eine Intervention in Südafrika. Der Stand der Dinge sei leider so, daß es für jede europäische Macht unmöglich sei, an England ohne die Gefahr einer Abweisung heranzutreten. Wenn jedoch eine mit England auf dem Fuße herzlicher Intimität stehende nichteuropäische Macht Unterhandlungen beginnen und den Weg eröffnen sollte, so würden nach seiner Ueberzeugung alle europäischen Mächte den Plan fördern. — Die Macht, die hiermit gemeint ist, ist natürlich die Union. Es wird hierzu des weiteren auf dem Drahtwege gemeldet:

Washington, 13. März. Man hat guten Grund zu der Annahme, daß die Vereinigten Staaten Großbritannien und den südafrikanischen Republiken ihre guten Dienste angedeihen lassen. Es handelt sich bis jetzt noch nicht um eine Vermittelung im eigentlichen Sinne, welcher Großbritannien widerstreben und welche von den Vereinigten Staaten nicht freiwillig angeboten werden würde, bis man wüßte, daß sie beiden Kriegführenden annehmbar wäre. Doch dürften die Vereinigten Staaten in sehr passiver Weise als Vermittler dienen, um eine Aufforderung zum Frieden oder eine Anfrage zu übermitteln bezüglich der Bedingungen, unter denen der Frieden wiederhergestellt werden könnte.

Die englischen Bedingungen.

Die lange erwartete officielle Feststellung der Bedingungen, unter denen England auf einen Frieden in Südafrika eingehen könnte, scheint für die nächste Zeit bevorzustehen. „Wir sind in der Lage mitzutheilen", schreibt der „Standard" von Sonnabend in einem offenbar officiös inspirirten Artikel an leitender Stelle, „daß die Regierung ihrer Majestät binnen kurzem die Bedingungen, unter denen eine Pacification Südafrikas herbeigeführt werden könnte, bekannt machen wird. Die officiellen Feststellungen, denen man nun entgegensehen kann, werden endlich gewisse Zweifel über die Zukunft der holländischen Republiken, die in manchen Kreisen noch immer vorherrschend zu sein scheinen, zum Schweigen bringen. Es mag schon jetzt versichert werden, daß die Friedensbedingungen für die beiden Staaten nicht das Zugeständniß des Weiterbestehens der politischen und militärischen Unabhängigkeit, die den gegenwärtigen Conflict möglich, ja unausbleiblich gemacht hat, enthalten werden. Es ist jetzt nicht an der Zeit, die Reorganisation Südafrikas im einzelnen zu besprechen. Aber das Princip, nach dem sie vor sich gehen soll, ist einfach und leicht verständlich. Es beruht auf der fundamentalen Voraussetzung, daß die **Republiken als gesonderte politische Einheiten zu verschwinden haben.** Auch Krüger und Steijn müssen verschwinden und mit ihnen das ganze unheilvolle System, das sie verkörpert haben. Durch den Krieg sind alle Verträge und Abmachungen ausgelöscht und die Convention, die von uns, so lange sie in Geltung stand, gewissenhaft eingehalten wurde, ging bei dem ersten Aufblitzen der Kanonen von Glencoe in Rauch auf. Von dem Augenblick an wurden unsere Beziehungen zu den Republiken von jenem Argument der Stärke geleitet, das ihre irregeleiteten Führer selbst heraufbeschworen hatten. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es nicht einmal angezeigt, von Friedensunterhandlungen zu sprechen. Wir sollten mit den beiden kleinen Staaten, deren Sonderexistenz von unserem guten Willen und unserem Schutze abhing, nicht einmal verhandeln. Durch Rebellion in dem einen Falle und durch die Provocation des Krieges im anderen Falle haben sie den Anspruch auf unsere Milde verwirkt. Wenn diejenigen unter uns, die mit ihnen sympathisiren, ihre Unabhängigkeit wünschen, dann hätten sie das Ultimatum und den Einfall in unser Territorium verhindern müssen. Nach der Lage der Dinge nach Beendigung der militärischen Operationen werden die Boeren sich in der Position unterworfener Feinde befinden und es wird an dem Eroberer sein, ihnen die Bedingungen zu stellen, unter denen eine Unterwerfung angenommen

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von **Anna Maul. (M. Gerhardt.)**

43) [Nachdruck verboten.]

„Was ist nur in dich gefahren?" schalt Irmgard. „Bist du darum hergekommen, um Grillen zu fangen und mit mir zu schmollen? Du bist ganz unleidlich, Hans! Was hab' ich dir gethan?"

Er drückte ihren Arm an sich, hielt sie zurück und blickte ihr in die Augen.

„Sag' mir nur eines, Irma, wie denkst du dir unsere Zukunft?"

Es war etwas in seinem Blick, das ihr in die Seele brannte und das Herz beklemmte. Doch schlug sie einen fröhlichen Ton an.

„Unsere Zukunft? Glanzvoll, Hans! Ich werde es durchsetzen, daß ich nach Berlin komme diesen Winter. Vater kann mir auf die Dauer nichts abschlagen. Ich werde fleißig geigen und riesige Fortschritte machen. Und wir beide halten treu zusammen wie bisher und sind dann auch keine solchen grünen Anfänger mehr. Dein Stück wird aufgeführt, und ich gebe ein Concert. Und wir werden Glück haben, und unsere Namen werden genannt werden. —"

„Vielleicht. Und dann — und dann —?"

„Dann immer so weiter. Ach Hans! Vom Heirathen will ich nichts hören. Verschone mich damit! — Wirthschaft und Kinderstube und all diese schauderhafte Familienprosa — dafür taug' ich nicht. Ich will frei sein und mein eigener Herr — dies Jahr wenigstens und noch eines. Dann wollen wir weiter reden. Zuerst will ich eine berühmte Künstlerin werden und mich bewundern und feiern lassen. Und — Hans — auf dich will ich stolz sein — so stolz! Deine Triumphe sollen mir wie meine eigenen sein — nein viel mehr. Denn es hat doch weit — weit mehr damit auf sich."

„Wenn's dir nur um Triumphe zu thun ist", versetzte er herb. „Da giebt es andere, auf die stolz zu sein es sich besser verlohnt. Ich kann ja Fiasco machen — nie etwas erreichen. —"

Sie sah ihn an, und die Heiterkeit schwand plötzlich aus ihrem sonnigen Antlitz. Sie legte ihren Arm um seinen Nacken, mit einfach impulsiver Innigkeit. Er hob ihre Hand an seine Lippen und küßte sie wieder und wieder.

„Mein Lieb, mein einziges, ich quäle dich. Ja, du hast vollkommen recht, dies Jahr und noch eines wollen wir warten und dann weiter reden. Und geduldig sein und verständig. Wir lieben uns ja. Du liebst mich, nicht wahr? ohne jedes Verdienst, ohne jeden Anspruch von meiner Seite. Du fühlst, daß ich deiner werth bin, und darin irrst du nicht. Ach Irma, aber die Wege zum Künstlerruhm sind steil. Und mit der Geduld und der Verständigkeit ist es nicht weit her. Wenn ich denke, daß dein Reichthum zwischen dir und mir steht, dann könnte ich rasend werden. —"

Es gab noch zwei andere Dinge, die Hans Eickstedts Gemüth in einen Zustand fieberhafter Unruhe erhielten. Die ausstehende Entscheidung über das Schicksal seines Dramas, die wahrscheinlich für sein eigenes Schicksal als Dichter und Mensch entscheidend würde, und die Briefe seiner Mutter.

Diese rissen die Wunde, die seinem Herzen geschlagen worden, immer von neuem auf. Er konnte sich nicht auf den Fuß nachsichtiger Billigkeit und gleichgiltiger Verträglichkeit zu ihr stellen wie zu jedem beliebigen Fremden. Warum sie schonen, hatte sie doch ihn nicht geschont. — Seit er mit der Mutter gebrochen, war er ein anderer Mensch. Es gab jetzt keine Ziele und Aufgaben mehr, die außerhalb seiner Ichsphäre lagen. — Seine Antworten auf die Briefe der Mutter, die noch immer mit allem Aufwand liebevoller Beredsamkeit zu versöhnen, zu vermitteln, wiederzugewinnen suchte, waren kurz und fremd. Einem Schreiben seines Onkels hatte er die Annahme verweigert. Hierauf schrieb Frau Eickstedt im Tone schmerzlichen Vorwurfs. Er habe die herzlich gebotene Hand seines nächsten Verwandten schroff zurückgewiesen und dadurch auch sie bitter gekränkt. Sie habe nicht gewagt, ihn zu ihrem Vermählungstage einzuladen. Ihre Ehe sei jetzt vollzogen, und jeder Schlag, der ihren Gatten treffe, falle hinfort mit doppelter Schwere auf ihr eigenes Haupt.

Diesen Brief beantwortete Hans nicht, und es hörte für geraume Zeit jede Verbindung zwischen ihm und seinen Verwandten auf.

Die General-Intendanz hätte, so meinte er, längst ihr Urtheil fällen müssen. Einmal schien ihm der Aufschub ein günstiges Zeichen, ein andermal gerieth er außer sich vor zorniger Ungeduld. — Man würdigte ihn nicht einmal einer Abfertigung innerhalb der üblichen Frist. Man las sein Stück nicht einmal. — Es gab aber noch andere Bühnen, hoch angesehene, es gab einsichtsvolle Leiter. Er wollte sein Stück zurückfordern, einem anderen Theater einreichen. — Ein andermal fragte er sich, ob er einen neuen Mißerfolg überleben würde — ob er die geduldige, dickfellige Zähigkeit erwerben würde, weiter zu schaffen, weiter auf dem Markte zu stehen und sich immer wieder zurückweisen zu lassen — am Ende zu verschwinden in Dunkel und Vergessenheit als einer von der Heerde. — „Ich werde leben!" — sagte er sich dann, sich aufraffend aus Vernichtungsschauern. „Ich werde ein Mann sein, komme es wie es wolle."

Eines Tages hielt er das große, feierlich aussehende Schreiben der Intendanz mit dem amtlichen Siegel in der Hand. Von Kopf bis zu Fuß bebend, erbrach er es.

Sein Stück wurde in ehrenvollen Ausdrücken zur Aufführung angenommen. Die Bedingungen waren die üblichen. Die Aufführung sollte womöglich im Laufe des Winters stattfinden. Wegen einiger Aenderungen, die unerläßlich schienen, wünschte man persönliche Rücksprache mit dem jungen Autor.

Dieser ward von keinem Freudentaumel gepackt. In ihm war Stille, die stille Feier der Erfüllung. Die Pforten einer neuen Welt thaten sich auf, er trat ein, nicht als Fremdling, sondern mit angeborenem Bürgerrecht.

Seinen Bürgerbrief in der Tasche, suchte er Irmgard auf. Seine Abreise war jetzt unumgänglich, und er fühlte kaum ein Bedauern. Es gab nur eine Rettung aus dem aufreibenden Zustand des Hangens und Bangens, den er nur zu lange schon ertragen: Thätigkeit. Und ein reiches Feld der Thätigkeit lag ja vor ihm.

Er fand Irmgard im Zimmer des kranken Bruders, der sie gern um sich haben mochte, aber immer nur auf ein Weilchen. Sie war ein ruheloser Gast. Hans dagegen stand in hoher Gunst bei dem bedauernswerthen Jüngling und pflegte ihm täglich eine Stunde zu widmen, ihm vorzulesen und mit ihm zu plaudern. Lange Besuche gestattete die Commerzienräthin nicht, da sie Hermann aufregten. Um seinetwillen ließ sie sich die Gegenwart des unwillkommenen Gastes in ihrem Hause gefallen, den man ihr aufnöthigte und den durch offene Ungnade zu vertreiben sie nicht den Muth fand.

„Geh, Irmi, hole die Geige, spiele mir etwas", bat Hermann, dessen bleiche Leidensgestalt in einem höchst erfinderisch construirten Sessel ruhte. „Eickstedt wird bei mir bleiben."

„Er muß mich aber begleiten, wenn ich geigen soll, Hermann", wandte Irmgard ein.

„Laß doch Schneider holen. Sie bleiben bei mir, Eickstedt, nicht wahr? Haben Sie heut ein neues Gedicht?"

Der Krankenstuhl wurde durch ein paar Zimmer des weitläufigen Hauses gerollt und den offenen Flügelthüren des Musiksaals gegenüber aufgestellt, dann der Mann, der als Wärter und Diener beständig um den Kranken war, nach dem Organisten Schneider, der Irmgard auf dem Flügel zu begleiten pflegte, ins Städtchen geschickt.

Hans plauderte ein Weilchen mit dem Kranken, dann stahl er sich in den Musiksaal, wo Irmgard ihre Geige stimmte. Es drängte ihn, ihr seine große Neuigkeit mitzutheilen. — Nach einer halben Stunde kam der Organist. Hans rückte sich einen Sessel zu dem Krankenstuhl, und die Musik begann.

„Wie froh Sie aussehen, Eickstedt", bemerkte der kranke Jüngling. „Sie wären gewiß lieber drinnen bei Irma geblieben?"

„Nicht doch, Hermann, Sie wissen so, ich bin gern bei Ihnen. Ich wollte nur Ihrer Schwester mittheilen, daß ich morgen früh reisen muß."

„Oh, Sie müssen reisen? Weshalb? Und jetzt freuen Sie sich, von hier fortzukommen?"

„Keineswegs. Etwas anderes macht mir Freude", sagte Hans. (Forts. folgt.)

werden könnte. Das mag hart klingen, aber der Krieg ist nun einmal hart und diejenigen, die ihn suchen, müssen unter den natürlichen Folgen ihrer Handlungen leiden." — So der „Standard".

Roberts vor Bloemfontein.

Das Schicksal der Hauptstadt des Oranje-Freistaates dürfte nun bald besiegelt sein und wird jedenfalls durch keinerlei Interventionsabsichten aufgehalten werden. Marschall Roberts' Armee ist schon nahe herangekommen und General French steht bereits vor den Thoren der Stadt, wie folgende heute eingetroffenen Drahtmeldungen besagen:

London, 13. März. Das Reuterbureau meldet vom 12. d. Mts., Abends, aus Ventersvley: Nach den Kämpfen bei Driefontein marschirten die Truppen Roberts' rasch hierher, die Cavallerie voran. Ueber die Boeren lief heute Morgen die Meldung ein, daß sie in Stärke von etwa 12 000 Mann mit 18 Geschützen eine Stellung auf einer Reihe von Kopjes einnehmen, welche den directen Weg nach Bloemfontein, welches jetzt nur noch 15 Meilen entfernt ist, beherrschen. Die englischen Truppen umgingen die Stellung des Feindes.

Die „Daily News" melden aus Ventersvley von gestern: Die englischen Truppen folgten auf ihrem Marsche dem Laufe des Kaalspruit. Alle Divisionen betheiligen sich jetzt an dem allgemeinen Vormarsch. Durch das Vorrücken längs des Kaalspruit hat Roberts wiederum die Boeren überlistet, welche sich längs des Modderflusses verschanzt hatten, in der Annahme, die Engländer würden in dieser Richtung marschiren. **Gegen das Einrücken in Bloemfontein wird kein großer Widerstand mehr erwartet.**

London, 13. März. Amtlich wird gemeldet: General French besetzte in der letzten Nacht zwei Bloemfontein beherrschende Hügel.

Die verlassenen Militärattachés.

Kimberley, 12. März. Das Reuter'sche Bureau meldet vom 12. März: Die von Roberts aufgenommenen russischen und holländischen Militärattachés, welche den Bewegungen der Boerentruppen gefolgt waren und von denselben beim Rückzuge zurückgelassen waren, befinden sich jetzt in Kimberley. Roberts bestimmte, daß sie nur über Capstadt und die Delagoabai sich wieder nach Transvaal begeben dürfen.

Unsicherheit in Transvaal.

Der „Times" wird aus Lorenzo Marquez von vorgestern gemeldet: Gegenwärtig kommen Schaaren von Ausländern aus Transvaal hierher, da dort in Folge der jüngsten Ereignisse das Gefühl der Unsicherheit herrscht. Grubenarbeiter sagen aus, daß Regierungsbeamte und andere Persönlichkeiten offen den Entschluß ausgesprochen hätten, alle Maschinenanlagen der Hauptminen und die hervorragenderen Gebäude von Johannesburg zu zerstören. Man nimmt an, daß die Wemmer-Mine und andere Minen wegen des Abzuges der Arbeiter aufgelassen werden müssen.

Ueberführung der Boerengefangenen nach St. Helena.

Unmittelbar nach Cronjes Waffenstreckung wurde in der „Times" der Vorschlag gemacht, sämmtliche Boerengefangenen nach der Insel St. Helena zu verschiffen, wo sie ohne große Mühe von zwei Kreuzern vom Meere aus überwacht werden könnten. Daß diese Einschließung der etwa 5000 Kriegsgefangenen auf dem Felsen im Meer vom Kriegsamt beabsichtigt ist, mag auch seinen Grund in den Schwierigkeiten haben, die man in der Capcolonie mit einer so großen Menge gefangener Boeren inmitten einer stammverwandten und befreundeten Bevölkerung gefunden hat. In Capstadt und Umgebung herrscht das Kriegsrecht nicht. Die Einschließung von Kriegsgefangenen auf dem Lande stößt auf rechtliche Bedenken. Das fand man heraus, als die Kriegsbehörden Gefangene von den Kriegsdampfern ans Land brachten. Noch schwieriger ist die Versorgung sogenannter Rebellen, d. h. von Aufständischen aus der Capcolonie. Diese Leute, obgleich Kriegsgefangene, können nur vor ein gewöhnliches Gericht mit Geschworenen gestellt werden, was jedenfalls ein schleppendes Verfahren und vielleicht sogar eine Freisprechung bedeutet. Schafft man die ganze Menge Kriegsgefangener, einschließlich der Capboeren, nach St. Helena, so sind sie in einer Kroncolonie, wo das englische Kriegsrecht ohne Umstände in Anwendung gebracht werden kann. Wenig bekannt ist, daß die Insel, auf die Napoleon im Oktober 1815 gebracht wurde und wo er 1821 starb, von 1645 bis 1650 in holländischem Besitz sich befand, 1665 bis 1673 kurze Zeit eine holländische Besatzung hatte. Der gegenwärtige Gouverneur heißt Robert Sterndale und regiert über eine Bevölkerung von 4000 Seelen. In den letzten Jahren ist der Hafen, St. Jamestown, befestigt worden; es ist ein guter und sicherer Ankerplatz. Seit der Eröffnung des Suezkanals hat die Zahl der anlaufenden Schiffe sehr abgenommen; doch ist St. Helena von Werth für die Kriegsschiffe als Kohlenstation. Die Nothwendigkeit, gegen die in West-Griqualand umherziehenden holländischen Farmer zu Felde zu ziehen, hat das Kriegsamt bestimmt, rasch für die Einschließung in einem vom Festland seitab liegenden Ort Sorge zu tragen.

Die Patronen der Boeren.

Die „Nat.-lib. Corr." veröffentlicht ein Schreiben des Commerzienraths Mauser, worin derselbe auf Grund authentischen Materials erklärt, daß nach Transvaal und dem Oranje-Freistaat zu den dort in Gebrauch befindlichen Mausergewehren keinerlei Hohlspitzen-Geschosse oder Halbmantel-Geschosse, sondern lediglich Vollmantel-Patronen geliefert worden sind.

Die englische Kriegsanleihe.

Die Subscription auf die englische Kriegsanleihe ist bereits gestern geschlossen worden; wie es heißt, ist die Anleihe zwanzigmal gezeichnet.

Die Kriegsmateriallieferungen aus Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. März. Am Schlusse der gestrigen Sitzung beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation betreffend die angebliche Lieferung von Kriegsmaterial für die englische Armee und sagte im Einverständniß mit dem Minister des Aeußeren, daß die Neutralität sich als ein Rechtsverhältniß der Staaten, aber nicht der einzelnen Angehörigen des neutralen Staates darstelle. **Somit müsse sich der neutrale Staat jeder Unterstützung oder Begünstigung einer kriegführenden Partei enthalten, dagegen aber habe er auf die** Handelsgeschäfte seiner Angehörigen keinen Einfluß zu nehmen. Mit den Pferdekäufen in Ungarn habe die Regierung nichts zu thun. Die Pferdehändler hätten die günstige Erwerbsgelegenheit ausgenutzt und hätten dasselbe auch für den anderen kriegführenden Theil gethan. Die Regierung konnte ein Pferdeausfuhrverbot nicht erlassen und damit den ganzen Handelszweig lahm legen. Ein solches Verbot sei von keinem neutralen Staate erlassen worden und erfolgte auch nicht während des griechisch-türkischen Krieges. Der Ministerpräsident besprach die übrigen von den Interpellanten angeführten Daten und sagte bezüglich der Lieferung der Skoda'schen Schnellladekanonen, daß diese Geschütze für eine Schiffswerft in Genua zur Ausrüstung dort in Reparatur befindlicher türkischer Schiffe bestimmt seien. Die englische Regierung stehe der Lieferung fern. Die Regierung sei ängstlich darauf bedacht, sich von allen Sympathie-Gefühlen für den einen oder den anderen kriegführenden Theil fernzuhalten. Die Regierung unternahm und unterließ nichts, was als eine Vernachlässigung oder Verletzung der Neutralitätspflicht gedeutet werden könnte. Der Interpellant Wolf erklärte sich mit der Antwort nicht zufrieden und beantragte Eröffnung der Debatte, was jedoch vom Hause abgelehnt wurde.

*

Berlin, 13. März. Die gestrige Nachricht Londoner Blätter aus Durban, wonach **vier deutsche Offiziere** von den portugiesischen Behörden festgenommen worden seien, bezeichnen die „Berl. Neuest. Nachr." als Erfindung einer englischen Nachrichtenfabrik.

Paris, 13. März. Der „Temps" will aus London erfahren haben, daß in dortigen militärischen Kreisen große Unruhe herrsche über das Eintreffen einer Nachricht, wonach zwei Cavallerie-Regimenter Lord Kitcheners von einer Afrikander-Truppe niedergemetzelt worden seien.

Der Pact über die lex Heinze,

den die Freunde des verhängnißvollen Gesetzes geschlossen haben, hat vor mehreren Tagen bereits etwa 220 Unterschriften gehabt. Unter solchen Umständen ist freilich alle Hoffnung, daß das Gesetz im Reichstage scheitern könnte, verloren. Man hat im übrigen das Geheimniß gut gewahrt; hatte doch selbst der Reichskanzler, wie er gestern früh in Gegenwart des Staatssecretärs Nieberding der Deputation der Künstler, Schriftsteller und Bühnenleiter mittheilte, von dem Wortlaute des Antrages gestern noch keine Kenntniß. Erst im letzten Augenblick, heute bei Beginn der dritten Lesung, ist man damit herausgekommen:

Berlin, 13. März. Die Compromiß-Vorschläge zur lex Heinze befürworten die Beibehaltung des Schutzalters von 16 Jahren für Mädchen, die Beseitigung des Arbeitgeber-Paragraphen, die Milderung des Theater-Paragraphen und die Beibehaltung des Kunst-Paragraphen.

Damit bleibt das Gesetz unannehmbar, wie bisher. Inzwischen hat die Protestbewegung immer weitere Kreise ergriffen. Soeben veröffentlichen etwa dreihundert hervorragende **Gelehrte, Schriftsteller und Künstler** aus allen Theilen des Reiches eine Erklärung, worin sie die in den §§ 184 a und 184 b der lex Heinze hervortretenden literatur- und kunstfeindlichen Bestrebungen energisch zurückweisen und die Hoffnung aussprechen, daß der Reichstag und die verbündeten Regierungen diesen und allen ähnlichen auf Hemmung der deutschen Culturentwicklung abzielenden Bestrebungen die Zustimmung versagen werden.

Breslau, 12. März. Ein Comité mit den ersten künstlerischen und wissenschaftlichen Namen Breslaus beruft eine **Protestversammlung** gegen die lex Heinze zum Mittwoch nach dem größten Saale der Stadt. Die Professoren Felix Dahn und der Historiker Kaufmann werden die Hauptredner sein.

Stuttgart, 13. März. Hier fand gestern eine große Protestversammlung gegen die lex Heinze statt. Den Vorsitz führte Generalmajor Pfister. An den Reichstag und den Bundesrath wurden Protestresolutionen gesandt.

Compromiß über das Fleischbeschaugesetz.

Wie verlautet, ist zwischen den Vertrauensmännern der Mehrheitsparteien im Reichstage eine Einigung über die Compromißvorschläge für die dritte Lesung der Fleischbeschauvorlage zu Stande gekommen, der Inhalt derselben wird jedoch noch geheim gehalten. Von Seiten der Regierung ist bisher zu diesen Abänderungsvorschlägen noch nicht Stellung genommen worden.

Die „Nat.-lib. Corr." erneuert aus Anlaß der zweiten Lesung im Reichstage „die eindringliche Warnung vor dem Mißgriff, bei irgend einem nothwendigen Lebensmittel, ohne ausreichende sanitäre Gründe, die Einfuhr zu prohibiren". Möchte doch diese Mahnung bei dem agrarischen Flügel der Nationalliberalen Beherzigung finden! — Ein kräftiges und treffendes Wort spricht heute auch die nationalliberale „National-Ztg." wie folgt:

Berlin, 13. März. Die „National-Zeitung" schreibt: Gerade durch die Haltung, welche Graf v. Posadowsky am Freitag wieder einnahm, hat man es im Verlauf eines Jahrzehntes dahin gebracht, daß die Agrarier jetzt die versteckte, aber verständliche Drohung glauben wagen zu können, die ländliche Bevölkerung der östlichen preußischen Provinzen zur Abstimmung gegen die Verstärkung der Wehrkraft des Reiches an die Wahlurne zu führen, und in einer solchen Lage, welche durch solche Drohung grell beleuchtet wird, glaubt man mit der weißen Salbe von Versprechungen und Beschönigungen weiter helfen zu können. Nur eine schleunige Abwehr gegenüber den agrarischen Zumuthungen kann helfen. Der Bundesrath ziehe das Fleischbeschaugesetz zurück, das wäre die einzige richtige Lösung der Verwicklung.

*

Der Landwirthschaftsrath beschloß am Freitag in geheimer Sitzung, ein **Telegramm an den Kaiser** abzusenden, worin mitgetheilt wird, daß das **Fleischbeschaugesetz**, wie es in der Commission gestaltet ist, nach einstimmigem Beschluß des Landwirthschaftsrathes dem wahren Interesse des gesammten deutschen Volkes, insbesondere auch der arbeitenden Klasse desselben entspricht und wirksam dazu beitragen wird, arge Mißstände im Verkehre mit einem der wichtigsten Nahrungsmittel zu beseitigen und die schwer um ihr Dasein kämpfende deutsche Landwirthschaft gegen den unlauteren Wettbewerb des Auslandes zu schützen.

Die gestern Nachmittag im Kaiserhof zu Berlin tagende Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen **Industrie**, in der mehr als 800 hervorragende Firmen vertreten sind, nahm einstimmig eine Resolution an, welche dem Reichskanzler persönlich überreicht werden soll. In derselben wird an die verbündeten Regierungen und den Reichstag die dringende Bitte gerichtet, dem § 14a. des Fleischbeschaugesetzes, wonach die Einfuhr von Fleischconserven und Würsten sofort, die Einfuhr frischen Fleisches mit Beginn des Jahres 1904 verboten werden soll, die Zustimmung zu versagen. Zweihundert telegraphische Zustimmungserklärungen waren der Versammlung zugegangen.

Ferner richtete die Handelskammer **zu Frankfurt a. M.** an den Reichstag und den Reichskanzler eine gleichlautende Resolution gegen den Gesetzentwurf, in welcher die Regierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß der Bundesrath den in zweiter Lesung gefaßten Beschlüssen des Reichstages nicht beitrete. — In **Hamburg** findet, wie die „Hamburgische Börsenhalle" erfährt, heute Mittag im Conferenzsaal der dortigen Handelskammer eine Protest-Versammlung der **Rhederei-Vertreter** Hamburgs gegen die Commissionsbeschlüsse zum Fleischbeschaugesetz statt. Das Referat hat Carl Laeiß übernommen.

Gegen den Beschluß des Reichstages zum **Fleischbeschaugesetz** haben sich auch die Handelskammern von **Breslau, Hannover** und **Hildesheim** erklärt.

Deutsches Reich.

* **[Die Feier des 18. März]** wird, wie alljährlich, von den Berliner Socialdemokraten durch Volksversammlungen begangen werden. Für den nächsten Sonntag sind in den verschiedenen Stadttheilen große Volksversammlungen einberufen, wo über „Die Bedeutung des 18. März für das Proletariat" gesprochen werden soll. Die politischen und gewerkschaftlichen Vereine werden Kränze an den Gräbern der Märzgefallenen niederlegen.

* **[Die akademische Lesehalle und das Publikum.]** Der Rector der Berliner Universität, Professor Fuchs, hat die Genehmigung zur Oeffnung der akademischen Lesehalle für jedermann aus dem Volke an den Sonntag-Nachmittagen verweigert. Der Beschluß war bekanntlich von einer Versammlung der Mitglieder der Lesehalle gutgeheißen worden. Als Grund für die Nichtgenehmigung führte der Rector an, daß der Studentenfonds, aus dem die Lesehalle jedes Semester einen Zuschuß erhält, nur im Interesse der Studenten verwendet werden dürfe. Ueberhaupt sehe er es ungern, wenn Nichtstudenten den studentischen Boden beträten. Wie man hört, wird das Directorium der Lesehalle in dieser Angelegenheit weitere Schritte unternehmen und sich zunächst an das Curatorium der Lesehalle wenden.

* **[Nebenbeschäftigung der Volksschullehrer.]** Den Volksschullehrern soll, wie die „Volksztg." hört, die Erlaubniß zu gewinnbringenden Nebenbeschäftigungen nach Durchführung des Besoldungsgesetzes nur noch in beschränktem Umfange ertheilt werden. Mehrere Bezirksregierungen haben in Folge einer allgemeinen Anweisung in diesem Sinne eine Verfügung erlassen, die ungefähr Folgendes besagt:

„Da die Verhältnisse der Volksschullehrer durch das neue Besoldungsgesetz in solchem Maße verändert bezw. verbessert worden sind, daß die für die Ertheilung der Erlaubniß zur Nebenbeschäftigung früher maßgebend gewesenen Gründe in vielen Fällen gegenwärtig nicht mehr als zutreffend angesehen werden können, soll in eine erneue Prüfung der ertheilten Bewilligung eingetreten werden."

* **[Zur Waarenhaussteuer]** haben die nationalliberalen Abgeordneten Dr. von der **Borght** und **Haußmann** in der Commission den **Antrag** eingebracht, statt der Umsatzsteuer eine Steuer nach dem Anlage- und Betriebskapital einzuführen. Die Steuer soll bei einem Anlage- und Betriebskapital von 200 000 Mk. (in den vom Finanzminister zu bestimmenden größeren Orten von 400 000 Mk.) beginnen und zwar für die Stufe von 200 000 bis 300 000 Mk. mit 1/2 v. H. des Mittelsatzes der Stufe (250 000 Mk.). Sie soll dann für je 100 000 Mk. Kapital um 1/10 v. H. ansteigen bis zum Höchstsatze von 1 1/2 v. H. Falls aber der Ertrag des Anlage- und Betriebskapitals nachweislich unter 6 v. H. sinkt, muß der Steuerausschuß die Steuer bis auf die Hälfte ermäßigen. Der Abg. **Gamp** hat beantragt, dem Regierungsentwurfe hinzuzufügen:

„Die aufkommenden Steuerbeträge sind zur Förderung des Handwerks und des Kleinhandels zu verwenden. Die näheren Bestimmungen hierüber werden durch Gesetz erlassen. Bis zum Erlaß des Gesetzes sind die aufkommenden Steuerbeträge zinsbar anzulegen."

* **Leipzig, 12. März.** Entsprechend dem Abolitions-Ausspruch des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha erkannte heute der dritte Straffenat des **Reichsgerichts** auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Landtagsabgeordneten Redacteur Dr. Heusinger, der am 27. Februar des vorigen Jahres von der Strafkammer in Coburg wegen **Beleidigung des coburgischen Ministeriums** zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden war. Im Gegensatz zu einer früher von ihm vertretenen Ansicht hat damit der Senat anerkannt, daß das Abolitionsrecht des Landesherrn dem Reichsgericht gegenüber nicht wirkungslos ist.

Bremerhaven, 12. März. Das Linienschiff „**Kurfürst Friedrich Wilhelm**" mit dem **Kaiser** an Bord passirte heute Nachmittag 5 1/2 Uhr den „Rothen-Sand-Leuchtthurm" und traf Abends in Begleitung des Kreuzers „Hela" und zweier Torpedoboote auf der Weser ein.

Bremerhaven, 13. März, 11 Uhr Vorm. Das Panzerschiff „**Kurfürst Friedrich Wilhelm**" mit dem **Kaiser** an Bord, welches während der Nacht bei dem Foherwey-Leuchtthurm vor Anker gelegen hatte, traf heute Vormittag 10 Uhr unter dem Salut der Forts hier ein. Beim Passiren der Lloydhalle setzte sich gerade der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyds „Kaiserin Maria Theresia" zu seiner ersten Reise nach Newyork in Bewegung. Der Kaiser ließ an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm" das Flaggensignal „Glückliche Reise" setzen. Auf dem Hafendamm stand die Leher Garnison der Matrosen-Artillerie mit Musik, welche „Heil dir im Siegerkranz" spielte und ein dreimaliges Hurrah auf den Kaiser ausbrachte. **Der Kaiser befindet sich gegenwärtig noch an Bord und wird in einer Stunde landen.**

Elberfeld, 10. März. Der große Militär-Befreiungsprozeß wird am Donnerstag, 15. März, hier beginnen. Der Hauptangeklagte, Cigarren- und Weinagent Otto **Strucksberg aus Köln**, der sich seit Dezember 1898 in Untersuchungshaft befand, ist vor einigen **Wochen gestorben. Unter den 31 Angeklagten befinden sich drei, die dem verstorbenen Strucksberg Schlepperdienste geleistet** haben sollen. Die anderen Angeklagten sind zumeist junge Leute, **sämmtlich den wohlhabenden Ständen angehörig, die durch das Einnehmen von** den, ihnen von Strucksberg gegebenen Pillen u. s. w. den Versuch gemacht haben sollen, sich dem Militärdienst zu entziehen. In einer Anzahl von Fällen soll dies auch gelungen sein. Neben diesen jungen Leuten sind auch mehrfach deren Väter angeklagt, die durch schweres Geld den Strucksberg bestimmt haben sollen, an ihren Söhnen das Militär-Befreiungsexperiment vorzunehmen. Strucksberg soll sich für jedes derartige Experiment 2500—3000 Mark im Voraus haben zahlen lassen. Je kräftiger und größer die Gestellungspflichtigen, desto höher war der **Preis, den Strucksberg für das Freimachen** forderte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. März. Gestern Abend fanden fünf von der socialdemokratischen Partei einberufene **Volksversammlungen** statt, in welchen das Verhalten der Regierung und des Parlaments zum **Bergarbeiterausstand** zur Sprache gelangte. Eine Versammlung wurde wegen der in derselben ausgestoßenen Rufe gegen die Regierung aufgelöst, worauf die Theilnehmer an dieser Versammlung in den Straßen Kundgebungen veranstalteten, aber von der Wache mit blanker Waffe zerstreut wurden. Einige Personen wurden verhaftet.

Brüx, 13. März. Gestern sprach beim hiesigen Revierbergamte eine Deputation **streikender Arbeiter** vor und ersuchte um Vermittelung, daß bei der Wiederaufnahme der Arbeit kein Arbeiter zurückgewiesen werde. Die Arbeiterschaft aller hiesigen Kohlenwerke würde ihre Forderungen mit Ausnahme der Achtstundenschicht zurückstellen und sofort zur Arbeit zurückkehren. Die Werkbesitzer beschlossen daraufhin, ohne irgend eine Concession die Arbeiter wieder aufzunehmen, sofern sie bis zum 16. März sich zur Arbeit melden.

Coloniales.

* **[Ein Lehrer für Kiautschou gesucht.]** Einen Lehrer für die in Kiautschou eingerichtete deutsche Schule sucht die städtische Deputation in Berlin unter den Berliner Gemeindelehrern. Der Lehrer erhält 4000 Mark Anfangsgehalt, 500 Mark einmalige Ausrüstungsbeihilfe, freie Hin- und Rückreise; daneben eine Remuneration von monatlich 125 Mk., sowie auf dem Dampfer täglich 2 Mk. Transportzulage. Der Betreffende muß sich auf drei Jahre verpflichten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. März.

Wetteraussichten für Mittwoch, 14. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Ziemlich gelinde, zu Niederschlägen geneigt, wolkig, meist bedeckt.

* **[Von der Weichsel.]** Heute reicht der Eisstand der Nogat bis Kilom. 173,9 (2,4 Kilom. unterhalb der Abzweigung). Die Weichsel ist eisfrei.

Heutige Wasserstände: Bei Thorn 1,70, Fordon 1,78, Culm 1,62, Graudenz 2,22, Kurzebrack 2,52, Piechel 2,70, Dirschau 2,96, Einlage 2,38, Schiewenhorst 2,44, Marienburg 3,28, Wiedau 2,80, Wolfsdorf 2,58, Kraffohlsschleuse 1,58 Mtr.

Bei **Warschau** beträgt heute genau so wie gestern der Wasserstand 4,24 Meter.

* **[Eisaufbruch.]** Der Eisaufbruch der todten Weichsel durch den Dampfer „Richard Damme" ist heute bewirkt worden. Von der Klawitter'schen Werft bis Heubude wurde bei 6 Zoll starker Eisdecke eine halbe Stunde, von Heubude bis Rückfort bei 11 bis 12 Zoll starkem Eise eine Stunde, von Rückfort bis Krakauerkämpe bei 7 Zoll starkem Eise in 15 Minuten gedampft. Von der Krakauer Schanze bis zur Sandkathenfähre, Westlich Neufähr war 7 Zoll Eis, von dort bis Plehnendorf 2—3 Zoll. Der Plehnendorfer Kanal war eisfrei.

---

* **[Bojenaufnahme.]** Zur Aufnahme und Einbringung der bei Neukrug ausliegenden Meilenbojen, welche bei den Probefahrten der Schiffe als Entfernungszeichen dienen, ging gestern Mittag der Werftdampfer „Notus" dorthin ab. Nach dem Reinigen und Streichen der Bojen und Ketten werden dieselben zum Frühjahr wieder ausgelegt.

---

* **[Petition gegen das Fleischeinfuhrverbot.]** Am hiesigen Orte ist heute folgende Petition an den Reichstag in Circulation gesetzt worden:

„An den hohen Reichstag erlauben sich die Unterzeichneten das dringende Ersuchen zu richten, das in der zweiten Lesung beschlossene Fleischeinfuhrverbot in der bevorstehenden dritten Lesung **abzulehnen**. Wir sehen in dem Fleischeinfuhrverbot eine große und sehr ernste Gefahr für das ganze Reich in wirthschaftlicher und politischer Beziehung. Da unsere heimische Landwirthschaft notorisch nicht in der Lage ist, den Fleischbedarf des deutschen Volkes zu decken, so würde das Fleischeinfuhrverbot eine weitere Vertheuerung und Einschränkung des zur Erhaltung der Volkskraft unentbehrlichen Fleischconsums zur sicheren Folge haben. Daraus würde unserer Bevölkerung unberechenbarer Schaden erwachsen, insbesondere den **arbeitenden Klassen**, ein Schaden, der in solchen Gegenden doppelt fühlbar, ja verhängnißvoll werden würde, wo, wie in Danzig eine aufblühende Industrie immer stärkerer Arbeitskräfte benöthigt. Des weiteren würde das Verbot die mit diesem Artikel handelnden kaufmännischen Geschäfte und die seinen Transport vermittelnden Rhedereien empfindlich schädigen. Ferner müßte uns das Fleischeinfuhrverbot in schwere **Entfremdungen mit anderen Staaten** insbesondere mit der Union stürzen. Schon schickt sich letztere zu Repressalien an, die unsere stark entwickelte Ausfuhr nach Nordamerika schwer treffen würden. Andere Staaten würden mit ähnlichen Vergeltungsmaßregeln folgen. **Zollkriege** würden unserer Export-Industrie, unseren Handelsinteressen und unserer Schiffahrt tiefe, vielfach tödtliche Wunden schlagen. Das Einfuhrverbot würde überhaupt als eine demonstrative Abkehr von dem Princip unserer **Handelsverträge** aufgefaßt werden müssen und damit zur schlimmsten Vorbedeutung werden für die gesammte Entwicklung unserer handelspolitischen

Verletzungen der Zukunft. Wir unterzeichneten Wähler Danzigs erheben daher entschieden Protest und bitten den hohen Reichstag, das Fleischeinfuhrverbot durchweg wieder zu streichen."

Die Petition hat schon jetzt eine große Zahl Unterschriften gefunden. Die Petition liegt zum Unterzeichnen aus u. a.:

bei Herrn Kaufmann Dengler, Hinterm Lazareth,
" " " Groß, Hinterm Lazareth,
" " " Winkelhausen, Kassub. Markt,
" " " Moritz, Paradiesgasse, Ecke Böttchergasse,
" " Uhrmacher Kammerer, Fischmarkt,
" " Kaufmann Elias, Fischmarkt,
" " " Pfeiffer, Breitgasse 72,
Central-Hotel, Breitgasse,
Cigarrenhandlung Gebr. Wetzel, Langgarten 1 und Langgasse 81,
bei Herrn Kaufmann Späte, Mattenbuden 1,
" " " Kuno Sommer, Thornscher Weg 12,
in der Expedition der „Danziger Zeitung", Ketterhagergasse.

* [Protest-Versammlung.] Am Donnerstag Abend wird im Apollosaale eine Versammlung stattfinden, in welcher man auch hier zu dem Fall Weingart öffentlich Stellung nehmen will und zu der alle, welche Gewaltmaßregeln auf religiösem Gebiet nicht billigen, eingeladen werden sollen. Den einladenden Vortrag hat Herr Prediger Dr. Schieler aus Königsberg, ein in Folge seiner Stellung außerhalb der evangelischen Landeskirche bei diesem Kirchenstreit unbetheiligter kenntnißreicher Theologe, übernommen. Um unseren Lesern den „Fall Weingart" etwas näher ins Gedächtniß zu rufen, werden wir um Veröffentlichung folgender Kundgebung ersucht:

Die Verurtheilung des Pastors Weingart in Osnabrück kann von Niemand, der die Freiheit des Geistes liebt, gebilligt werden. Weingarts Richter mußten anerkennen, daß seine Gottesdienste auch von solchen in nicht geringer Anzahl besucht wurden, welche vorher dem kirchlichen Leben entfremdet waren, mußten zugeben, daß derselbe sehr beliebt war, mußten seinem lauteren Charakter Lob spenden. Seine Gemeinde, eine verschwindende Minorität ausgenommen, hängt mit treuer dankbarer Liebe an ihrem Pastor, und seine Verurtheilung hat das Band zwischen Prediger und Gemeinde nur um so inniger gestaltet und fester geknüpft, so daß sie die Bewunderung aller auf sich zieht. Aber Pastor Weingart ist ein Mann der stets fortschreitenden Wissenschaft, nicht des todten und geisttödtenden Buchstabens. Er studirte und schritt mit der Wissenschaft voran. Er machte aber keinen Unterschied zwischen dem Pastor und dem Menschen. Was er im Studium der Wissenschaft als seine Ueberzeugung gewonnen, das predigte er auch. Und dies ist der Grund seiner Verurtheilung zur Amtsentsetzung. Er erkannte, folgend angesehenen Lehrern und Theologen der neuesten und früheren Zeit, daß die objective Visionshypothese in der Lösung der Frage über die Auferstehung Jesu die richtigere sei und predigte sie in seiner Kirche. Seine Richter hielten an der wörtlichen Auslegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und der Augsburgischen Confession fest, und da Pastor Weingart an der von ihm erkannten Wahrheit festhielt, verurtheilte sie ihn als unwürdig der Verwaltung des Predigtamtes in der evangelischen Landeskirche. Das Landesconsistorium proclamirt demnach, daß die protestantischen Bekenntnißschriften in ihrem buchstäblichen Sinne zu nehmen, daß sie in diesem Sinne als verpflichtend für die Pastoren und die Gläubigen zu betrachten seien, und daß keine Abweichung davon, „wenigstens nicht in den wesentlichsten Punkten", zu dulden sei. Das Landesconsistorium präsentirt sich hiermit am Ende des 19. Jahrhunderts als Wächter des Glaubens und Richter der Gewissen und erneuert den Grundsatz: Keine Neuerung ist zu dulden, auf der alten, von den Vätern ererbten Lehre ist zu beharren.

Will man die evangelischen Christen an den starren Inhalt der Bekenntnisse, an eine Auslegung der Schrift und Bekenntnisse, die der obersten Kirchenbehörde beliebt, binden, so ist die Freiheit der Forschung, die Freiheit der Wissenschaft dahin. Dann sind der Forschung und Wissenschaft Fesseln angelegt, oder die Prediger müssen anders lehren, als sie glauben. Das Vorgehen des Landesconsistoriums der Provinz Hannover vernichtet die Freiheit der evangelischen Christen, legt Pastoren ein drückendes Joch auf, stößt mit Pastor Weingart eine große Anzahl vortrefflicher Leute aus der Landeskirche aus und constituirt ein Ketzergericht protestantischer Orthodoxie. Das sind Folgen, so bedenklich, daß man mit Klagen sich nicht begnügen darf. Das ist um so gerechtfertigter, als vor einigen Tagen der preußische Cultusminister auf die mit 11 000 Unterschriften zu Gunsten des abgesetzten Pastors bedeckte Adresse die Entscheidung getroffen hat: „Der Fall Pastor Weingart ist abgethan!" So glaubt man eine Vorstellung einer stattlichen Anzahl von Männern, zum Theil in einflußreichen Stellungen, abthun zu können!

* [Marinebesuch.] Aus Kiel wird uns heute gemeldet: Das Linienschiff „Württemberg" tritt am 24. März eine Uebungsfahrt nach der Danziger Bucht an.

Das Panzerschiff „Beowulf", das auf der hiesigen kaiserlichen Werft bekanntlich einem interessanten Streckumbau, über den wir bereits berichtet haben, unterzogen werden soll, wird laut telegraphischer Meldung nächster Tage in Danzig zu diesem Umbau eintreffen. Die Außerdienststellung hat in Wilhelmshaven schon begonnen.

* [Abbringung des Dampfers „Kant".] Der Lübecker Dampfer „Kant", welcher sei 14 Tagen an der Halbinsel Hela auf Strand saß und dort bis zu den Stengen hinauf derartig mit Eis überzogen war, daß er gewissermaßen einen riesigen Eisklumpen bildete, ist nach langen schwierigen Bemühungen der Gesellschaft „Weichsel" gestern Nachmittag flott gebracht und Abends 8 Uhr durch den Dampfer „Vineta" in den hiesigen Hafen eingeschleppt worden. Fünf Tage lang waren die von der Gesellschaft abgesandten Hilfsdampfer bei dem Bergungswerke unterwegs, wiederholt mußten sie theils der stürmischen Witterung, theils des den „Kant" umschließenden Eises wegen umkehren, einmal des Sturmes wegen sogar wieder in Danzig Zuflucht suchen. Zuletzt waren zu der Bergung aufgeboten die Dampfer „Vineta", „Phönix", „Forelle", „Anna" und „Putzig". Auf den letzteren Dampfer wurde ein Drittel der Ladung des „Kant" übernommen. Zirka 50 Mann arbeiteten gleichzeitig, um die gewaltige Eiskruste einigermaßen von dem Schiff zu lösen. Zuletzt wurde mit allen Kräften 24 Stunden hindurch (Tag und Nacht) an der Flottbringung gearbeitet, welche dann sehr zur Zeit gelang, denn bei dem gestern Abend wieder eingetretenen Sturm hätte alle Mühe wieder aufgegeben und das Schiff seinem Schicksal überlassen werden müssen.

* [Schnapsverkauf in Kantinen.] In sämmtlichen Kantinen der Kasernen der hiesigen Garnison ist heute der Befehl des General-Kommandos eingegangen, daß der Verkauf von Spirituosen, speziell von Branntwein verboten ist. Da sich der Befehl auf das ganze 17. Armeekorps erstreckt, werden heute resp. morgen auch die Kantiniers in den anderen Garnisonorten dieselbe Ordre erhalten.

* [Verein zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.] Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler fand heute Mittag im Oberpräsidialgebäude eine Vorstandssitzung statt, in welcher der Herr Vorsitzende zunächst die Mittheilung machte, daß die erste Ziehung der neuen Schloßbaulotterie am 3. April d. J. und folgende Tage im Stadtverordnetensaale des Rathhauses in Danzig stattfinden soll. Alsdann wurde der Ankauf zweier in der Nähe des Marienburger Schlosses belegener Grundstücke beschlossen. Ferner bewilligte man Beträge zur Ausschmückung der im Ostflügel der Marienburg belegenen Gastkammer und der St. Bartholomäus-Kapelle, sowie die ersten Kostenbeiträge zur Ausschmückung des großen Remters.

-t. [Generalversammlung des Vereins zur Errichtung und Förderung von Kindergärten.] Nachdem die Vorsitzende, Frau Dr. Berendt, die gestrige Versammlung eröffnet hatte, widmete sie zuerst dem im vorigen Jahre in Königsberg gestorbenen Ehrenmitgliede, Herrn Ober-Regierungsrath Dr. Carnuth, der dem Vorstande 15 Jahre ein treu helfender Beistand gewesen, warme Worte dankbaren Gedenkens. — Darauf wurden der Geschäftsbericht und der Kassenbericht, der eine jährliche Einnahme von 3279 Mk. und eine Ausgabe von 2464 Mk. feststellte, erstattet, die Decharge ertheilt, der neue Etat für die nächsten drei Jahre bewilligt und der Vorstand durch Acclamation wiedergewählt. Er wird von folgenden Damen und Herren gebildet: Frau Dr. Berendt Vorsitzende, Frau Dr. Heidfeld Stellvertreterin, Frau Dr. Quit Schriftführerin, Frau Dr. Semon Stellvertreterin, Fräulein Luise Reinick Kassenführerin, Frau Schulrath Damus Stellvertreterin, Frau Consul Steffens Leiterin der Stellenvermittlung für Kindergärtnerinnen; außerdem: Frau Geheimrath Albrecht, Frau Jüncke, Frau E. Steffens, Frl. Marie Meyer, Frau Betty Collas, Frl. Boie, Herr Schulrath Dr. Damus und Herr Dr. Ostermayer. Ehrenmitglieder sind: Frau Stadtrath Schirmacher-Zoppot, eine der Mitbegründerinnen des Vereins, und Herr Reichstagsabgeordneter Rickert, der 1868 als Mitglied des Vorstandes mit lebhaftem Interesse für die Gründung des Volkskindergartens gewirkt hat.

Nach Erledigung der Tagesordnung brachte Frau Dr. Heidfeld in kurzem Vortrag eine Vereinigung der Kindergärtnerinnen Danzigs in Anregung zur Förderung der gemeinsamen Interessen, Besprechung wichtiger Erziehungsfragen und Austausch der bei ihrer Berufsarbeit gemachten Erfahrungen. Die Vorsteherinnen der hiesigen Bewahranstalten und Privatkindergärten stimmten dem Vorschlage lebhaft zu und traten der Vereinigung bei, deren Leitung die Frau Vorsitzende übernahm. — Dem von der Schriftführerin erstatteten Bericht entnehmen wir die folgenden Mittheilungen:

Der vom Verein erhaltene, mit einer Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen verbundene Volkskindergarten befindet sich seit 1879 im Hause Hohe Seigen Nr. 25 und war seit 1874 von 41 321, in den letzten fünf Jahren von 679 Kindern besucht, 353 davon Knaben, 326 Mädchen; die Knaben also, wie überhaupt seit Gründung der Anstalt und auch wohl in allen Klein-Kinderschulen in der Mehrzahl. Im Sommer zeigten die Listen 140—150, im Winter 110—120 Zöglinge. Der monatliche Beitrag betrug seit der Gründung für ein Kind 50 Pf. Doch hat sich der Vorstand im August 1897 genöthigt gesehen, ihn, den ganz veränderten Verhältnissen der Gegenwart entsprechend, zu erhöhen; jedes neu eintretende Kind zahlt jetzt monatlich 1 Mk., zwei Geschwister 1,50 Mk., das dritte Kind ist frei. Außerdem wird ein Einschreibegeld von 50 Pf. und halbjährlich ein kleiner Beitrag von 50 Pf. für das Spielmaterial entrichtet. Dadurch haben sich, was dringend nöthig war, die Einnahmen der Anstalt wesentlich erhöht. Die Eltern zahlen gern den immer noch niedrigen Beitrag. Den ganz Unbemittelten bieten ja die Kinder-Bewahranstalten freundliche Aufnahme und auch die Spiele und Beschäftigungen des Kindergartens.

Was nun die mit der Anstalt verbundene Ausbildung der Kindergärtnerinnen betrifft, so haben 52 (davon 12 I. Kl., 35 II. Kl. und nur 5 III. Kl.) in diesen fünf Jahren ihr Examen abgelegt und durch Vermittlung von Frau Steffens Stellen erhalten. Da auch die früheren Schülerinnen sich, wenn sie sich als tüchtig bewähren, beim Wechseln ihrer Stellung an den Vorstand wenden, so sind seit 1895 im ganzen 175 Engagements abgeschlossen worden. Die Zahl der in 32 Jahren im Volkskindergarten ausgebildeten Kindergärtnerinnen beträgt 353, von denen ein kleiner Theil nach kurzer Wirksamkeit in andere Berufsarten, als Buchhalterin, Verkäuferin u. s. w. übergegangen ist. Eine nicht geringe Zahl hat im Auslande Stellung gefunden: In Polen, Rußland, Frankreich, England, in der Schweiz und Amerika; viele sind verheirathet, 15 in hiesigen Kinderbewahranstalten, 3 in den Mädchenhorten, 20 als Leiterinnen von Kindergärten angestellt worden, davon 5 im Laufe der Jahre bei dem Volkskindergarten; wieder andere sind Diakonissinnen und weltliche Krankenpflegerinnen, 4 Klosterschwestern geworden, von denen eine nach Indien, eine nach München und zwei nach Bukarest gegangen sind, wo die eine selbständig einen mit dem Kloster verbundenen Kindergarten, die andere die zweite Schulklasse leitet. Von unseren ältesten Kindergärtnerinnen stehen noch fünf seit 25 und 24 Jahren mit uns in Verbindung, haben aber seit längerer Zeit nur Stellen als Erzieherinnen. — Leider hat die Zahl der Kindergärtnerinnen nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Städten, wie z. B. in Leipzig und Königsberg, in den letzten Jahren so erheblich abgenommen, daß sich jetzt ein großer Mangel fühlbar macht, was wohl seinen Grund darin hat, daß den jungen Mädchen jetzt viele Berufsarten erschlossen sind, die ihnen mehr Freiheit und das Verbleiben im Elternhause gewähren. Und doch kann der Vorstand aus langjähriger Erfahrung jungen Mädchen, die vor der Berufswahl stehen und Liebe für die Kinder besitzen, die Wirksamkeit als Kindergärtnerinnen nur warm empfehlen. Sie stehen hier im Schutze der Familie, haben bei gutem Gehalt einen gesicherten Lebenserwerb und eine Arbeit, die ihnen, wenn sie tüchtig sind, Freude und Befriedigung gewährt, sie aber auch für eine spätere selbständige Stellung als Leiterinnen von Kindergärten, Mädchenhorten und Kinderbewahranstalten vorbereitet. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn das Verlangen nach einer befriedigenden Wirksamkeit, das sich jetzt allgemein geltend macht, auch die Töchter wohlhabender Eltern für eine bestimmte Lehrzeit in unsere Volkskindergärten führte, damit sie hier Verständniß für die Kindesnatur gewinnen und sich für spätere Hilfsarbeit in Kinderhorten und anderen gemeinnützigen Anstalten vorbereiten, was bis jetzt nur in sehr vereinzelten Fällen geschehen, aber immer mit Freuden zu begrüßen ist.

* [Locomotiven- und Wagenbau.] Von der Eisenbahnverwaltung sind 165 Locomotiven in Bestellung gegeben. Davon entfallen auf den Eisenbahndirectionsbezirk Essen (Ruhr) 20, Köln 18, Halle a. S. 17, Breslau 15, Hannover 12, Danzig 11, Bromberg 10, der Rest auf die übrigen Directionsbezirke. Nur Kattowitz, St. Johann-Saarbrücken und Stettin fallen aus.

Des weiteren sind 829 Personenwagen und 320 Gepäckwagen in Bestellung gegeben. Hiervon entfällt der Hauptheil mit 131 Stück auf Berlin, es folgen Frankfurt a. M. mit 109, Köln mit 95, Essen (Ruhr) mit 83, Hannover mit 82, Elberfeld mit 70; auf Danzig entfallen 9.

* [Todesursachen der 1898 in Preußen gestorbenen Personen.] Bezüglich der Häufigkeit einzelner wichtiger Todesursachen in Preußen sind für das Jahr 1898 unter den 665 018 Todesfällen 12 an Pocken hervorzuheben. Unter diesen Gestorbenen waren fünf Knaben weniger als drei Jahre und ein Mädchen 5—10 Jahre alt, zwei männliche Personen im Alter von 15—20 Jahren, eine männliche und eine weibliche von 30 bis 40 Jahren, eine männlich von 50—60 und eine weibliche im Alter von 60—70 Jahren.

Es starben 1898 ferner von 10 000 Einwohnern an Scharlach 2,36, an den Masern und Rötheln 2,77, an Diphtherie und Croup 5,56, an Keuchhusten 3,90, an Typhus 1,14, an Ruhr 0,26, an einheimischem Brechdurchfall 7,70, an Diarrhöe (der Kinder) 7,08, an Krämpfen 28,81, an acutem Gelenkrheumatismus 0,45, an den Skropheln und der englischen Krankheit 0,99, an Tuberculose 20,08, an Krebs 5,73, an Luftröhrentzündung und Lungenkatarrh, 5,22, an Lungen- und Brustfellentzündung 15,23, an anderen Lungenkrankheiten 4,41, in Folge Selbstmordes 1,95, durch Verunglückung 3,86 und im Kindbette 2,27 Personen.

Endlich ist das Auftreten der Influenza zu erwähnen. Nachdem diese Krankheit in den beiden letzten Monaten des Jahres 1889 nach den Angaben der Standesbeamten 314, im Jahre 1890 9576 = 3,20, 1891 8050 = 2,68, 1892 sogar 15 911 = 5,23, 1893 10 403 = 3,37, 1894 7336 = 2,25, 1895 6509 = 2,95, 1896 3559 = 1,12 und 1897 5940 Personen = 1,84 von 10 000 Einwohnern dahingerafft hat, sind ihr im Jahre 1898 nur 2688 Personen = 0,82 erlegen. Von letzterer Zahl sind 427 Personen in 114 Orten mit mehr als 20 000 Einwohnern gestorben.

* [Deutsche Werften.] Ueber die wirthschaftliche Bedeutung unseres Kriegsschiffsbaues innerhalb des deutschen Schiffsbauwesens überhaupt dürften die folgenden Zusammenstellungen in deutlicher Weise orientiren. Eine amtliche Nachweisung derjenigen Schiffsbau-Etablissements, welche über 1000 Arbeiter beschäftigen, umfaßt fünfzehn Werften mit insgesammt 46 500 Arbeitern, zu denen die drei kaiserlichen Werften in Wilhelmshaven, Kiel und Danzig 15 400, mithin fast genau ein Drittel sämmtlicher Arbeiter stellen. Daneben ergiebt sich aus einem Vergleich, daß unter den Privatwerften relativ diejenigen die größte Arbeiterzahl beschäftigen, welche mehr oder minder mit dem Kriegsschiffsbau betraut werden. Denn während die kaiserliche Werft zu Wilhelmshaven mit 6400 Arbeitern augenblicklich als das beschäftigste Schiffsbau-Etablissement anzusehen ist, folgt an zweiter Stelle schon der „Vulkan" in Stettin mit 6100 und an dritter sodann die kaiserliche Werft in Kiel mit 6000 Arbeitern. 4500 Arbeiter finden ihr Brod sowohl auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg, als auch auf der Schichau'schen Torpedoboots-Bauanstalt in Elbing, woneben die genannte Firma noch 2100 Arbeiter auf ihrer Danziger Werft beschäftigt. Schon heute folgt auf Blohm und Voß-Hamburg und Schichau-Elbing die Germania-Werft in Kiel, die, fast ausschließlich mit Kriegsschiffsbau beschäftigt, schon jetzt 3500 Arbeiter aufweist, aber eine Erweiterung vornimmt, die eine Erhöhung des Arbeiterbestandes des Krupp'schen Etablissements auf 7000 zuläßt. Selbst die kaiserliche Werft zu Danzig rangirt mit ihren 3000 Arbeitern noch vor den augenblicklich beschäftigsten unter denjenigen Werften, die ausschließlich oder überwiegend Handelsschiffsbau treiben, nämlich den Howaldts Werken bei Kiel, die 2500 Arbeiter zählen.

□ [Privat-Beamten-Verein.] Der hiesige Zweigverein des deutschen Privat-Beamten-Vereins (Sitz Magdeburg) hielt am Sonnabend im großen Saale des Gewerbehauses eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Dziekcarzik, machte dieser darauf aufmerksam, daß der Vorstand mit Rücksicht auf die Interessen des lediglich auf wirthschaftlicher Basis ruhenden Vereins sich veranlaßt gesehen habe, den festgesetzten Familienabend einstweilen ausfallen zu lassen und dafür eine „geschäftliche" Sitzung abzuhalten. Da die Zahl der neu eingetretenen Mitglieder bis jetzt gegen das Vorjahr zurückgeblieben ist, ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder zu reger Mitarbeit, insbesondere bat er um Angabe von Adressen solcher Privaten-Beamten, die, in guten Stellungen befindlich, sich dem Verein noch nicht angeschlossen hätten. Als günstiges Zeichen dafür, daß die Erkenntniß der Nothwendigkeit der Sicherstellung der Zukunft sich immer mehr Bahn bricht, konnten die Neuanmeldungen zu den Versorgungskassen bezeichnet werden, welche gegen das Vorjahr bedeutend zugenommen haben. Dem Directorium konnte mitgetheilt werden, daß eine hiesige größere Firma, sowie der Vorstand eines hiesigen Hospitals ihren Angestellten, unter Uebernahme der gesammten Beitragszahlung, oder doch eines Theiles derselben, durch die Betheiligung an den Versorgungskassen des Privatbeamten-Vereins Pensionsberechtigung und Relictenversorgung bewilligt haben. Die nächste Monatsversammlung soll am Dienstag, den 3. April, die Generalversammlung am Donnerstag, 19. April, im Gewerbehause stattfinden. Im Mai soll, anläßlich der Anwesenheit des Herrn Dr. Sernau, Generaldirectors des Gesammtvereins, hier eine größere öffentliche Versammlung und im August d. Js. wiederum eine Delegirten-Conferenz für die östlichen Provinzen in Danzig stattfinden. An den geschäftlichen Theil schloß sich ein Herrenabend, der die Erschienenen noch längere Zeit in gemüthlicher Stimmung beisammenhielt. Neben einer Sammlung für die Waisenkasse wurde durch eine amerikanische Auction eines von der Redaction der „Danziger Zeitung" durch Herrn Dr. Herrmann gestifteten Bildes eine größere Summe dem Unterstützungsfonds zugeführt, ein Theil derselben soll dem Leipziger Völkerschlacht-Denkmals-Fonds überwiesen werden. Herr Opernsänger Nolte erfreute die Anwesenden wieder in dankenswerther Weise durch einige Gesangsvorträge.

S. [Gartenbau-Verein.] In der gestrigen Sitzung hielt Herr Schnibbe einen Vortrag über „Wintergärten", jene Anlagen, die er als diejenigen Stätten bezeichnete, an welchen die Cultur der exotischen Pflanzen sich in ihrer höchsten Vollkommenheit zeige. Nur in großen, richtig construirten und mit höchster Sachkenntniß und Sorgfalt bearbeiteten Gewächshäusern könnten große Pflanzensammlungen diejenigen Bedingungen finden, welche ihrer Natur am meisten entsprechen und die einzelnen Individuen in ihrer ursprünglichen Schönheit dem Beschauer erscheinen lassen. Als Beispiele für Wintergärten großen Stils schilderte er zunächst die in weiten Kreisen bekannten Borsig'schen Gewächshäuser, wie er sie bei seinem letzten Besuche gefunden, wobei er einen sehr günstigen Eindruck empfangen habe. Ausführlich wurde sodann eine großartige Gewächshausanlage neueren Datums geschildert, der in Deutschland wohl nur wenig an die Seite zu stellen wäre. Es sind das die Häuser, welche die Stadt Magdeburg im dortigen Friedrich-Wilhelms-Garten errichtet hat, um den berühmten Gruson'schen Pflanzensammlungen eine neue Heimath zu geben. Es ist bekannt, daß der große Industrielle ein leidenschaftlicher Pflanzenfreund und Kenner war, der in seinen allmählich immer vergrößerten Gewächshäusern eine Sammlung von großer Mannigfaltigkeit und Schönheit vereinigte und zwar speciell von Pflanzen aus warmen Klimaten, da diejenigen aus gemäßigten oder hohen Regionen in der raucherfüllten Buckauer Atmosphäre nicht recht gedeihen wollten. Nach G.'s Tode machten die Wittwe und der Sohn des Verstorbenen die ganze Sammlung nebst einem Kapital von 100 000 Mk. der Stadt M. zum Geschenk und nach Aufwendung des gleichen Betrages seitens der Stadt entstanden die heutigen bewunderungswürdigen Anlagen, welche im hohen Maße geeignet sind, sowohl das Interesse für die tropische und subtropische Pflanzenwelt als auch das Studium derselben zu beleben. Die an manchen Tagen nach vielen Tausenden zählenden Besucher beweisen, wie allgemein diese Einrichtungen geschätzt werden. Es ist leider hier nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen, nur soviel sei erwähnt, daß das umfangreiche System zusammenhängender Häuser die Kinder ferner Länder in einer Reihe natürlicher, malerischer Bilder angeordnet zeigt, besonders ist dieses der Fall in den Abtheilungen für Palmen, Cycadeen, Farne und Succulenten (Fettpflanzen). In äußerst geschickter Weise sind durch der Natur nachgeahmte Felspartien unter Verwendung lebenden Wassers Effecte erzielt worden, die man als künstlerisch vollkommen bezeichnen muß und besonders wohlthuend ist es, dabei zu sehen, welchen Gedeihens sich die Pflanzen dort erfreuen. Dieses ist um so mehr anzuerkennen, als das schwierige Experiment des Verpflanzens großer Palmen etc., die im freien Grunde standen und an dem neuen Orte wieder ausgepflanzt wurden, auszuführen war, was in den allermeisten Fällen vom besten Erfolge begleitet war. Zu Wintergärten kleineren Umfanges übergehend, wie sie auch mit Aufwendung wenig großer Mittel geschaffen werden können, schilderte Vortragender sodann eine derartige Anlage, welche im vergangenen Jahre nach seinem Entwurfe auf einem Gute des Culmer Kreises ausgeführt worden war, deren Ausstattung er auch bewirkt hatte. Schließlich wurden noch die sogenannten Blumenzimmer und Erker besprochen, welche mit Vorliebe von Architekten in den Entwürfen vornehmer Häuser angebracht werden. Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgten sehr instructive und eingehende Darlegungen über Wesen und Wichtigkeit der Haftpflichtversicherung durch Herrn F. Kawalki. Derselbe betonte namentlich die durch die neue Gesetzgebung ganz außerordentlich gesteigerte Verantwortung, welche sowohl den Hausbesitzer als den Betriebsunternehmer für alle möglichen Vorkommnisse trifft, die er weder herbeigeführt hat, noch vermeiden kann, und legte es der Vereinsleitung nahe, die Versicherung der Mitglieder gegen die Wirkungen des Gesetzes herbeizuführen. Jedenfalls werden diese sehr dankenswerthen Ausführungen den angedeuteten Erfolg haben, wie auch eine am gleichen Tage stattgehabte Versammlung von Handelsgärtnern den Beschluß faßte, mit der durch Herrn K. vertretenen Gesellschaft einen Vertrag abzuschließen. Herr Rentier F. Domnick-Kunzendorf, Vorsitzender des kürzlich begründeten westpreußischen Obstbau-Vereins zu Marienburg, besprach dann noch Zwecke und Ziele dieses Vereins und wurde in Folge dieser Ausführungen beschlossen, daß sich der Gartenbauverein der neuen Vereinigung mit 40 Mitgliedern anschließen solle. Einer von Herrn Raymann-Langfuhr ausgestellten Gruppe von Cinerarien wurde eine Monatsprämie zuerkannt.

* [Personalien bei der Justiz.] Der Gerichtsassessor Johann Hauser, z. Z. in Vandsburg, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Tuchel ernannt worden.

* [Vortrag.] Am Freitag dieser Woche wird hier in einer vom evangelischen Bunde veranstalteten Versammlung im Gewerbehause unser früherer Mitbürger Herr Ober-Consistorialrath Koch aus Berlin einen Vortrag über „Die römische Propaganda" halten.

§ [Unglücksfälle.] Der Knabe Bruno Herholz aus Altschottland spielte gestern Nachmittag in Gemeinschaft mit mehreren Knaben auf der vom Fahrweg aus nach Altschottland heraufführenden Brücke, als ein mit Holz beladener Wagen gerade dieselbe passirte. Der Junge konnte in dieser Situation weder vorwärts noch rückwärts und es wurde ihm von einem Hinterrade des Fuhrwerks, welches hart am Geländer vorbeistreifte, eine bedeutende Fleischwunde am Rücken beigebracht. Er blieb bewußtlos liegen und mußte mittels Sanitätswagens in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden. — Dem Speditionsarbeiter Johann Holz fiel gestern Nachmittag beim Transportiren eines ca. 6 Ctr. schweren eisernen Ofens derselbe auf die Beine, wodurch H. eine Zerreißung des linken Kniegelenks erlitt. Er wurde per Fuhrwerk in das chirurgische Lazareth gebracht. — Die 90jährige Wittwe Elisabeth Litz fiel gestern in ihrer Wohnung im St. Jacobs-Hospital so unglücklich vom Stuhl, daß sie einen Oberschenkelbruch erlitt; auch sie wurde per Sanitätswagen in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

Aus den Provinzen.

g. Guteherberge, 12. März. Am Montag Nachmittag ging der 44jährige Instmann des Hofbesitzers Herrn Robert Janzen, Namens Michael Schlosinski, von hier nach Ohra in die Apotheke, um für sein todtkrankes zweijähriges Kind eine Medizin zu holen. In einem Gasthause zu Ohra that Sch. sich am Branntwein gütlich und trat nun in einem nicht sehr verfassungsmäßigen Zustande den Radaunedamm entlang den Rückweg an. Der Gendarm Herr Dreyer-Ohra, der zufällig denselben Weg nach Guteherberge ging, sah oberhalb der Maczkauer Brücke eine Mütze angeschwommen kommen. Es wurden sogleich auf dessen Geheiß Männer herbeigerufen, um die vermuthlich ins Wasser gefallene Person zu retten resp. herauszufischen. Dieser Versuch mißlang. Es stellte sich nun heraus, daß Schlosinski in die Radaune gefallen war und dort seinen Tod gefunden habe. Sch. war sonst ein zuverlässiger und tüchtiger Arbeiter, welcher bereits vier Jahre bei Hrn. Janzen in Arbeit stand. Er hinterläßt eine Wittwe und ein Kind. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Neustadt, 12. März. Als heute Vormittag auf dem Bahnhof in Rheda von einem Bahnarbeiter das Signal an der Stange aufgezogen werden sollte, wollte der Apparat, da er eingefroren war, nicht functioniren. Der Bahnhofsinspector, welcher bemüht war, Hilfe zu leisten, erhielt durch die Kurbel einen so heftigen Schlag gegen den Unterkiefer, daß derselbe theilweise gespalten wurde und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Neustadt, 12. März. Die Wildschweine die sich seit einiger Zeit aus unserer Gegend ziemlich verzogen hatten, haben sich bei den starken Schneeanhäufungen hier wieder gezeigt und sind in den benachbarten Forsten in diesem Winter mehrere Thiere erlegt worden. — Die über die Ortschaften Gr. Dennemörse, Glashütte und Grünberg wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche verhängte Sperre ist jetzt wieder aufgehoben.

Bromberg, 13. März. Berliner Blättern wird von hier telegraphirt: „Der aus Berlin mit dem Nachtzuge hier eingetroffene Kaufmann U. stürzte sich in einem Anfalle von Geistesstörung aus einem Fenster des

dritten Stockes auf die Straße und war sofort todt.“ Es handelt sich um den hier heimischen 20 jährigen Jüngling Eugen Untermann, der bisher in Berlin in Stellung gewesen und wegen Geisteskrankheit ins Elternhaus zurückgekehrt war.

Vermischtes.

Hamburg, 12. März. In dem Waschhause des neuen allgemeinen Krankenhauses fand heute Mittag bei der Dampfzeugmangel eine **Explosion** des Dampfrohres statt, bei welcher **eine Person getödtet** und vier verletzt wurden.

Pest, 18. März. In **Csorna** vernichtete eine **Feuersbrunst** 80 Häuser. **Zwei Frauen** sind in den Flammen **umgekommen**. Im Dorfe Dovallo sind 35 Wohnhäuser sammt den Nebengebäuden niedergebrannt.

Newyork, 12. März. **In** einem von Italienern bewohnten Miethshause in Newark (New Jersey) brach eine **gewaltige Feuersbrunst** aus, bei der, soweit bis jetzt bekannt ist, **15 Personen ums Leben kamen**. Der größte Theil der Verbrannten sind Kinder. Das Feuer ist vermuthlich angelegt worden.

Sidney, 12. März. Hier sind zwei neue **Erkrankungen an Pest** vorgekommen. Seit dem Ausbruch der Seuche waren 15 Fälle zu verzeichnen.

San Francisco, 12. März. Hier ist ein **Pestfall** mit tödtlichem Ausgange zu verzeichnen.

Standesamt vom 13. März.

Geburten: Küster Adolf Geyer, T. — Königl. Schutzmann Franz Krause, S. — Bahnarbeiter Johann Schizewski, T. — Holzarbeiter Theodor Gutowski, T. — Arbeiter Friedrich Kalinowski, T. — Klempnergeselle Max Krüger, T. — Schiffszimmergeselle Johann Lepke, S. — Arbeiter Adolph Heymann, S. — Werkführer Herrmann Boehme, T. — Schmiedegeselle Julius Hoest, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Malergehilfe Adolf Oscar Werner und Augusta Johanna Schmalz. — Drechslergeselle Gustav Heinrich Stark und Bertha Pauline Kindel. — Beschlagschmied Arthur Karl Ferdinand Garbe zu Zoppot und Bertha Karbowski hier. — Briefträger Ewald Otto Ernst Gehrke und Meta Rosalie Dirks. Sämmtlich hier. Administrator Michael Antonius Salm zu Hoch-Redlau und Johanna Louise Schulz hier. — Kaufmann Robert Karl Rudolf Schröder und Elisabeth Marie Auguste Beier, beide hier. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 176 Carl Friedrich Wilhelm Müller und Ella Ottilie Limme, beide hier. — Artist Ernst Robert Reinhold Fiebrandt und Auguste Henriette Weinert, beide hier. — Kaufmann Felix Robert v. Kolkow hier und Ella Charlotte Thomasczik zu Hannover. — Lehrer Arthur Wilhelm Waldemar Müller hier und Catharine Louise Schütz zu Narkau. — Maschinenschlosser Friedrich Adolf Lietz hier und Ottilie Julianna Schulz zu Culm. — Seefahrer Heinrich Franz Weinmann und Alma Louise Hiebert, beide hier.

Heirathen: Feuerwerker im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin Richard Fritz z. Z. in Berlin und Ida Hildebrandt hier. — Zeugsergeant Gustav Adolf Temp zu Thorn und Johanna Sengstock hier. — Fleischer Franz Dahlmann und Martha Wodetzki, geb. Hartke, beide hier. — Fleischergeselle Rudolf Piest und Maria Tokarski, beide hier. — Tapezier Reinhold Schönrock und Catharina Kollatowski, beide hier.

Todesfälle: Rentier August Werner, 57 J. 10 M. — Zimmergeselle Rudolf Rohnke, 71 J. — S. d. Arbeiters Eduard Carl Block, 8 M. — T. d. Arb. Otto Krämer, 2 J. 1 M. — S. d. Arbeiters Karl Bunkowski, 12 W. — S. d. Kupferschmiedegesellen Max Müller, 2 M. — S. d. Seefahrers Johannes Herrmann, 3 J. 7 M. — S. d. Wachtmeisters im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 Otto Kirstein, 2 J. 7 M. — Ehemaliger Kanonier der 1. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 72 Karl Jacob Bersuch, 24 J. 7 M. — Arbeiter Paul Johann Max Maaß, 44 J. — Wittwe Wilhelmine Koschinski, geb. Brandt, 79 J. — S. d. Tischlergesellen Bernhard Malinowski, 8 Tage. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 13. März.

Weizen in fester Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 658 Gr. 125 M, 682 Gr. 126 M, 687 Gr. 127 M, hellbunt 670 Gr. 128 M, 721, 724 und 729 Gr. 136 M, 734 und 740 Gr. 139 M, hochbunt 747 Gr. 142 M, 764 Gr. 144 M, fein weiß 772 Gr. 149, 774 Gr. 150 M, 780 Gr. 151 M per Tonne.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 685 Gr. 131 M, 724 und 738 Gr. 133 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 632 Gr. 118 M, 638 Gr. 119 M, 644 Gr. 120 M, 638 und 671 Gr. 121 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 111, 115½, 116, 117 M, weiß 118, 119 M, fein weiß 123 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländ. weiße 113 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländische 120 M, etwas schimmelig 98 M per To. bezahlt. — **Kleesaaten** weiß 28, 36 M, roth 53 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,30 M, feine 4, 4,05 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,20 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 13. März.

Bullen 36 Stück. 1. Vollfleischig Bullen höchsten Schlachtwerths 31—33 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 29—30 M, 3. gering genährte Bullen 25—27 M. — **Ochsen** 48 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24—25 M, 4. mäßig genährte junge, und gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe** 49 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28—30 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 26—27 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 23—25 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 17—20 M. — **Kälber** 218 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—42 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 36—38 M, 3. geringere Saugkälber 30—35 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — **Schafe** 162 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. — **Schweine** 822 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 36 M, 2. fleischige Schweine 34—35 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 32—33 M. — **Ziegen** — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. März. Wind: WSW.

Angekommen: Kant (SD.), Wulff, Königsberg, Güter nach Lübeck best. (war bei Ceynowa gestrandet.) — Zoppot (SD.), Scharping, Flensburg, leer.

Gesegelt: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Dunstaffnage (SD.), Ferguson, Newcastle, leer. — Förningen (SD.), Bollmur, Stockholm, Getreide. — Fortuna (SD.), Bruns, Köln, Güter.

Den 13. März.

Angekommen: Franziska (SD.), Prignitz, Hamburg, Güter. — Venus (SD.), Schwartz, Köln, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll von dem in Lusin, Kreis Neustadt Westpr., belegenen, im Grundbuche von Lusin Blatt 59 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen 1. der Büchsenmacher **Albert** und **Martha geb. Teschner-Grönke**schen Eheleute zu Danzig, 2. des **Ferdinand Stielau** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Adolphine Grönke** eingetragenen Grundstücke der dem **Ferdinand Stielau** gehörige ideelle Antheil

am 2. Mai 1900, Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,37 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 10, 21, 29 Hectar zur Grundsteuer, bezüglich der dem Ferdinand Stielau gehörigen Gebäude mit 18 Mark, im Ganzen mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am **8. Februar 1900** in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (3226

Neustadt Westpr., den 21. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in hiesiger Stadt und den Vorstädten wohnenden Dienstherrschaften

machen wir darauf aufmerksam, daß sie die **Berechtigung zu freier Kur und Verpflegung ihrer Dienstboten** in den städtischen Kranken-Anstalten

durch Zahlung eines jährlichen Abonnementsbetrages von 4 M für jede Person erlangen können.

Da nach den Bestimmungen der Gesinde-Ordnung und des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Dienstherrschaften verpflichtet sind, für die Kur und Verpflegung der erkrankten Dienstboten zu sorgen, so erleichtert das Kur-Abonnement die Erfüllung dieser Pflicht in hohem Grade.

Ein gleiches Abonnement besteht auch zu Gunsten der **Lehrherren** für solche Lehrlinge, die dem gesetzlichen Kranken-Versicherungszwange aus besonderen Gründen nicht unterliegen oder welche auf den Antrag ihres Arbeitgebers gemäß § 3b des Krankenversicherungsgesetzes von der Versicherungspflicht befreit worden sind.

Die Abonnementsbedingungen verabfolgt auf Wunsch die **Kämmerei-Kasse**, von der auch Abonnements angenommen und die Abonnementsscheine ausgefertigt werden. (3231

Danzig, den 8. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die hiesigen städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus sollen **1600 Centner schottische Dysartmain-Kohlen und 3500 Centner schlesische Würfelkohlen** im Submissionswege beschafft werden.

Angebote hierauf sind bis zum **20. März d. Js.**, Vormittags 10 Uhr, an das Stadtlazareth am Olivaer Thor mit der Aufschrift „Angebot auf Kohlenlieferung für die städtischen Krankenanstalten“ versehen, portofrei einzusenden. In diesem Termin findet auch die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt.

Die näheren Bedingungen, welche von den Submittenten vor der Einreichung der Offerte zu unterschreiben sind, liegen im Bureau des genannten Lazareths zur Einsicht aus.

Danzig, den 9. März 1900. (3155

Die Commission für die städtischen Krankenanstalten.

Für die Zeit vom 1. April 1900 bis zum 30. September 1900 soll die Lieferung folgender Gegenstände für die Armen-Anstalt zu Pelonken im Wege der Submission vergeben werden:

Bis zur Höhe von: 1) 4000 Kilogr. Graupen, 2) 4000 Kilogr. Hafergrütze, 3) 5000 Kilogr. weiße Kocherbsen, 4) 3000 Kilogr. Reis, 5) 6000 Päckchen Cichorien a 250 Gr., 6) 2700 Kilogr. Schweinefleisch, 7) 800 Kilogr. Rindfleisch, 8) 30 Sack Kochsalz a 62,5 Kilogr. 9) 300 Kilogr. Petroleum, 10) 250 Kilogr. amerikanisches Schmalz.

Versiegelte schriftliche Offerten, mit der entsprechenden Aufschrift versehen, sind bis zu dem Termine am

Freitag, den 16. März cr., Vormittags 10 Uhr,

frankirt bei der Inspection der Anstalt einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und Musterproben liegen im Bureau der Anstalt zur Einsicht aus.

Jeder Anbietende hat die Erklärung abzugeben, daß ihm die Lieferungsbedingungen bekannt sind und er sich denselben unterwirft. (2809

Der Vorsteher der Armen-Anstalt.

Auction in Rosenberg Kreis Danziger Höhe

(unmittelbar am Bahnhof Kleschkau).

Donnerstag, den 22. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Kaufmanns Herrn **Leopold Cohn**-Danzig im früher Herrn **Max Knoph** gehörigen Grundstück an den Meistbietenden verkaufen: (3233

11 gute Arbeitspferde; 7 Jährlinge (1 bis 3 Jahre alt); 20 gute Milchkühe, größtentheils hochtragend, einige frischmilchend; 1 Zuchtbullen (1½jährig), 9 Hocklinge, 1 Kalb, 5 Schweine, 1 Jagd- und 1 Korbwagen, 5 Arbeitswagen und Zubehör, 1 Spazier- und 2 Arbeitsschlitten, 12 Arbeitsgeschirre, 3 Sättel, 2 Dreschmaschinen, 1 Häckselmaschine, 1 Getreideharfe, 1 Getreidereinigungs- und 1 Drillmaschine, 1 Kleesäemaschine, 1 dreitheilige Ringelwalze, 1 Decimalwaage und Gewichte, sämmtliche Pflüge und Krümmer, 5 Eggen, 1 Partie Säcke, 2 Satz Gesindebetten, Milchkannen, Eimer sowie diverse Wirthschafts- und Ackergeräthe etc. Ferner: 1 Quantum Heu und Stroh und 1 Posten ungedroschenen Rothklee.

Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden. Den mir bekannten Käufern gewähre ich einen **zweimonatlichen Credit**. Unbekannte zahlen sogleich.

A. Klau,

Auctionator und gerichtl. vereid. Mobiliartaxator, Danzig, Frauengasse 18.